

blieben denen von Hall [...] wenig dörffer unverbrandt

Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg-Ansbach und Hall im Süddeutschen Städtekrieg

VON MARKUS FRANKL

Einführung

Markgraf Albrecht von Brandenburg-Ansbach (* 1414, † 1486) war wohl eine der schillerndsten Fürstenpersönlichkeiten des 15. Jahrhunderts¹. Enea Silvio Piccolomini (* 1405, † 1464), der spätere Papst Pius II. (1458–1464), bezeichnete ihn im Jahr 1455 in einer öffentlichen Rede in Anlehnung an den griechischen Kriegshelden als *Achilles*², und nach seinem Zeitgenossen Ritter Hans Ebran von

1 Zu seiner Person vgl. Erhard Waldemar *Kanter*: Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg, Burggraf von Nürnberg. Ein Zeit- und Lebensbild. Erster Band (Quellen und Untersuchungen zur Geschichte des Hauses Hohenzollern 10/2). Berlin 1911; zusammenfassend Ernst *Schubert*: Albrecht Achilles, Markgraf und Kurfürst von Brandenburg (1414–1486). In: Gerhard *Pfeiffer* (Hg.): Fränkische Lebensbilder. Bd. 4. Würzburg 1971. S. 130–172; Robert *Walser*: Lasst uns ohne nachricht nit. Botenwesen und Informationsbeschaffung unter der Regierung des Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg. Diss. phil. masch. München 2004 (online verfügbar unter http://edoc.ub.uni-muenchen.de/2796/1/Walser_Robert.pdf, Zugriffsdatum: 1. Februar 2011); Gabriel *Zeilinger*: Gruppenbild mit Markgraf. Albrecht »Achilles« von Brandenburg (1414–1486), die Reichsfürsten seiner Zeit und die Frage nach zeitgenössischer und historiographischer Prominenz. In: Oliver *Auge*, Ralf-Gunnar *Werlich*, Gabriel *Zeilinger* (Hg.): Fürsten an der Zeitenwende zwischen Gruppenbild und Individualität. Formen fürstlicher Selbstdarstellung und ihre Rezeption (1450–1550). Wissenschaftliche Tagung Landeskulturzentrum Schloß Salza, 27.–29. März 2008 (Residenzenforschung 22). Ostfildern 2009. S. 291–307 sowie zuletzt Reinhard *Seyboth*: Markgraf Albrecht Achilles „Ist König Artus Hof hier mit jagen, stechen, rennen und aller Kurzweil.“ Jagd, Turnier und Vergnügen am Hof des Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg-Ansbach (Sonderdruck des Vereins der Freunde Triesdorf und Umgebung e.V. 8). Ansbach 2010.

2 Johannes *Helmrath*: Die Reichstagsreden des Enea Silvio Piccolomini 1454/55. Studien zu Reichstag und Rhetorik. Habil. masch. Köln 1994. S. 431: *Quid de Theutonico Achille dicam? Quam volens, quam promptus, quam fervens ad tuendam ecclesiam nunc Ratispone, nunc Francfordie visus est. Queritis, quis sit hic Achilles? Albertum ego Brandenburgensem marchionem, Germanice nationis singulare lumen, Achillis nomine designo. Apellassem hunc Hectorem – ita equitationes, pugnas atque consilia illius Troiani et insuperabilem animum imitatur –, nisi timuissent invictum principem victi herois nomine minorem reddere. Nam Hectorem bello superatum novimus; Albertum marchionem ex maximis ac periculosissimis preliis victorem semper virtus eduxit.* Ein älterer Druck findet sich in Pii II. P. M. olim Aeneae Sylvii Piccolominei Senensis orationes politicae, et ecclesiasticae. Quarum multas ex Mss. Codd. nunc primum eruit; reliquas hinc

Wildenberg (* nach 1426, † 1501/03) stand er diesem auch in nichts nach, denn Albrecht, vom päpstlichen Legaten Johannes Antonius Campanus (* 1429, † 1477) als *vulpes germaniae*³, als deutscher Fuchs, betitelt, *was meister im rat, er was meister auf der pan, er was meister im veldt* [und] *er was auch albeg bei den ersten und vödristen in stürmen und streiten*⁴. Dass auch seine fränkischen Nachbarn, allen voran die Würzburger Bischöfe⁵ und die Reichsstädte⁶, schlechte Erfahrungen mit dem Zollern gemacht haben, findet ebenfalls bei diesem Historiographen Niederschlag: *Marggraf Albrecht ist der verbegenest fürst gewest, krieg anzufahen, desgleichen sein zeit nit gelebt hat; er hat all sein nachpern bekriegt: den bischof von Wirtzburg, [...] die von Nürnberg und die andern reichstet [...]*⁷.

inde dispersas collegit, & ad Mss. Codd. recensuit, argumentis, adnotationibus, et praefatione exornavit, atque appendice aliarum lucubrationum ineditarum auxit Joannes Dominicus Mansi. Bd. 1: Orationes habitas in vita privata continens. Lucca 1755. S. 290. Auf den 4. März 1455 ist ein Bericht der Nürnberger Gesandten Niklas Muffel (* 1410, † 1469) und Hans Pirckheimer († 1492), des Großvaters des bedeutenden in Eichstätt geborenen Nürnberger Humanisten Willibald Pirckheimer (* 1470, † 1530), datiert, welcher den Inhalt der in Wiener Neustadt am 25. Februar gehaltenen Rede Enea Silvio Piccolominis wiedergibt. Der überlieferte, bei *Mansi* und *Helmrath* gedruckte Redetext und die Aufzeichnungen Muffels und Pirckheimers stimmen inhaltlich nahezu vollständig überein. Markgraf Albrecht wird im Bericht demzufolge auch richtig als der *Tewtzsch Achilles* bezeichnet. Vgl. StANürnberg Rep. 15a, A-Laden, Akten S. I. L. 79 Nr. 26a. An dieser Stelle ist es meine angenehme Pflicht, Herrn Prof. Dr. Franz Fuchs (Würzburg) für seinen Hinweis auf die Handschrift ganz herzlichen Dank zu sagen. Zu dem Bericht vgl. auch *Helmrath* (wie Anm. 2), S. 268 und 466–472.

3 Campanus, zitiert nach Helmut Wolff (Hg.): Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Friedrich III. Achte Abteilung, zweite Hälfte (RTA 22, 2). Göttingen 1999, S. 455, beschreibt Albrecht wie folgt: *marchio vir acer, eloquens, [...] quem vulpem Germaniae vocant*.

4 Friedrich Roth (Hg.): Des Ritters Hans Ebran von Wildenberg Chronik von den Fürsten aus Bayern (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte NF 2). München 1905. S. 154. Zur Person Ebrans von Wildenberg vgl. Peter Johaneck: Ebran, Hans, von Wildenberg. In: Kurt Ruh (Hg.): Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Bd. 2. Berlin¹1980. Sp. 307–312; Ders.: Ebran, Hans, von Wildenberg. In: Kurt Ruh (Hg.): Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Bd. 11. Berlin²2004. Sp. 390 sowie zuletzt Stefan Dicker: Landesbewusstsein und Zeitgeschehen. Studien zur bayerischen Chronistik des 15. Jahrhunderts (Norm und Struktur 30). Köln/Weimar/Wien 2009. S. 82–112.

5 Zum Verhältnis und zu den Auseinandersetzungen zwischen den Würzburger Bischöfen und den Markgrafen von Brandenburg-Ansbach in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und im frühen 16. Jahrhundert vgl. Alfred Wendehorst (Bearb.): Das Bistum Würzburg. Teil 3. Die Bischofsreihe von 1455 bis 1617 (Germania Sacra NF 13). Berlin/New York 1978. S. 5–12, 14, 29–31, 34–35, 37, 57–58, 62, 69, 79; Janine Fehn-Claus: Erste Ansätze einer Typologie der Fehdegründe. In: Horst Brunner (Hg.): Der Krieg im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Gründe, Begründungen, Bilder, Bräuche, Recht (Imagines Medii Aevi 3). Wiesbaden 1999. S. 93–138, besonders S. 108–126 und Editionsanhang S. 134–138; Johannes Merz: Fürst und Herrschaft. Der Herzog von Franken und seine Nachbarn 1470–1519, München 2000. S. 72–107 sowie zuletzt Markus Frankl: Würzburger Vasallen und Diener im hohenzollerischen Schwanenorden. Adel zwischen Markgraftum Ansbach und Hochstift Würzburg. In: Mainfränkisches Jahrbuch 61 (2009) S. 94–127.

6 Vgl. dazu Christoph Galewski: Markgraf Albrecht Achilles und die fränkischen Reichsstädte. Zulassungsarbeit masch. für das Lehramt an Gymnasien in Bayern. Würzburg 2009.

7 Roth (wie Anm. 4), S. 154.

Albrecht Achilles von Brandenburg-Ansbach und Hall im Süddeutschen Städtekrieg

„Einfach so erschlagen!“, wiederholte Sara und schüttelte sich schauernd. „Die Straßen werden immer unsicherer, seit die Städte Krieg gegen die Rittergeschlechter führen.“ Jos widersprach ihr: „Diejenigen, die sich Edle nennen, sind es doch, die die Straßen unsicher machen. Der Bund der Städte greift ein, weil nur so der Salz- und Weinhandel wieder sicherer werden kann. Erinnerst Du Dich an den Händler, der von der Messe bei Frankfurt kam und dem sie oben in den Wäldern bei Waldenburg aufgelauert haben?“ – so lautet eine Passage über den Süddeutschen Städtekrieg aus dem im Jahr 2003 erschienenen historischen Roman *Das Jahr der Verschwörer* von Ulrike Schweikert⁸, der als Indiz dafür gelten darf, dass die Ereignisse der Jahre 1449/50 auch heute noch fernab wissenschaftlicher Fragestellungen interessieren. Für die Erforschung des Süddeutschen Städtekriegs wurden in den vergangenen beiden Jahrhunderten immer wieder neue Ansätze entwickelt – zuletzt beschäftigten sich im Jahr 2000 Karina Kellermann aus altgermanistischer Sicht mit der historisch-politischen Ereignisdichtung und Gabriel Zeilinger in seiner 2007 erschienenen Kieler Dissertation mit der Alltags- und Erfahrungsgeschichte des Süddeutschen Städtekriegs⁹. Für die Gegend um Hall ist in diesem Zusammenhang besonders auf die Arbeiten Gerd Wunders sowie auf Gerhard Lubichs Monographie zur Geschichte der Stadt Schwäbisch Hall von den Anfängen bis zum Ende des Mittelalters zu verweisen¹⁰. Bereits einige Zeitgenossen legten ihre Erlebnisse in diesen Auseinandersetzungen schriftlich nieder, wovon einzelne der so zahlreich erhaltenen oberdeutschen Chroniken zeugen¹¹. Wohl bald nach dem Ende der Kampfhandlungen ließ beispielsweise der Nürnberger Kriegsherr und spätere Vorderste Losunger (1456–1460) Erhard Schürstab d. J. († 1461) einen umfangreichen Bericht über den Städtekrieg aufzeichnen, der gegenwärtig noch rege zitiert wird¹².

8 Ulrike Schweikert: *Das Jahr der Verschwörer*. Würzburg 2003. S. 17–18.

9 Vgl. Karina Kellermann: Abschied vom ‚historischen Volkslied‘. Studien zu Funktion, Ästhetik und Publizität der Gattung historisch-politischer Ereignisdichtung (Hermæa 90). Tübingen 2000 und Gabriel Zeilinger: Lebensformen im Krieg. Eine Alltags- und Erfahrungsgeschichte des süddeutschen Städtekriegs 1449/50 (Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 196). Stuttgart 2007. Zur Geschichte der Erforschung des Süddeutschen Städtekriegs vgl. das Kapitel „Der Stand der Forschung“ bei Zeilinger, Lebensformen (wie Anm. 9), S. 15–19.

10 Vgl. aus der Vielzahl der einschlägigen Publikationen Wunders vor allem Gerd Wunder: Beiträge zum Städtekrieg 1439–1450. In: WFr 42 (1958) S. 59–83 und Gerhard Lubich: Geschichte der Stadt Schwäbisch Hall. Von den Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte IX 52). Würzburg 2006. S. 208–212.

11 Zu der nachfolgenden Übersicht über die erzählenden Quellen zum Süddeutschen Städtekrieg vgl. grundlegend das Kapitel „Der erinnerte Krieg“ bei Zeilinger, Lebensformen (wie Anm. 9), S. 14–15. Für einen Überblick über die dokumentarischen Quellen, Korrespondenzüberlieferungen und das „Kriegsarchiv“ Albrechts zur Zeit des Städtekrieges vgl. ebd., S. 19–21.

12 Erhard Schürstab: Nürnberg's Krieg gegen den Markgrafen Albrecht (Achilles) von Brandenburg, 1449 und 1450. Kriegsbericht und Ordnungen. In: Karl Hegel (Hg.): Die Chroniken der frän-

Eine Beschreibung des Städtekriegs in der Art eines „Kriegstagebuches“ (1449–1450) wurde in der Reichsstadt Esslingen abgefasst und ist im Hauptstaatsarchiv Stuttgart überliefert¹³. Ludwig von Eyb d. Ä. (* 1417, † 1502), enger Vertrauter und langjähriger Rat des Albrecht Achilles sowie Teilnehmer am Städtekrieg als markgräflicher Hauptmann, legt in seinen *Denkwürdigkeiten*, deren exakte Entstehungszeit bislang nicht geklärt werden konnte, ebenfalls seine Erinnerungen an den Städtekrieg nieder¹⁴. Als weitere zeitgenössische Berichte sind die des Nürnberger Bürgers und Chronisten Heinrich Deichsler (* 1430, † 1506/07)¹⁵, des Augsburger Kaufmanns und Chronisten Hektor Müllich (* um 1420, † 1489/90)¹⁶, des Weissenburger Bürgers Eikhart Artzt¹⁷ sowie die *Historia Australis* des eingangs zitierten Papst Pius II. anzuführen¹⁸. Etwa sechzig Jahre später wurden zwei für die Rolle Halls im Süddeutschen Städtekrieg einschlägige Chroniken von den Pfarrern Johann Herolt (* 1490, † 1562)¹⁹ und Georg Wid-

kischen Städte. Nürnberg. Bd. 2 (Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert 2). Göttingen 1961 (Nachdruck Ausgabe Leipzig 1864). S. 93–352. Zur Person Erhard Schürstabs d. J. vgl. Helgard *Ulmschneider*: Erhard Schürstab d. J. In: Kurt *Ruh* (Hg.): Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Bd. 8. Berlin ²1992. Sp. 883–885.

13 HStAStuttgart A 602 WR, Nr. 4370 b sowie *Zeilinger*, Lebensformen (wie Anm. 9), S. 14.

14 Vgl. Matthias *Thumser* (Hg.): Ludwig von Eyb der Ältere (1417–1502). Schriften. Denkwürdigkeiten, Gültbuch, Briefe an Kurfürst Albrecht Achilles 1473/74, Mein Buch (Veröffentlichungen des Gesellschaft für fränkische Geschichte I 6). Neustadt/Aisch 2002. S. 16–20 (Einleitung) und 57–114 (Edition). Zur Person Ludwigs vgl. ebd., S. 11–13; Helgard *Ulmschneider*: Ludwig von Eyb d. Ä. zu Eybburg. In: Kurt *Ruh* (Hg.): Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Bd. 5. Berlin ²1985. Sp. 997–1006 sowie Rainer *Bach*: *der ritterschaft in eren*. Das Bild des Krieges in den historiographischen Schriften niederadliger Autoren des 15. und frühen 16. Jahrhunderts (Imagines medii aevi 10). Wiesbaden 2002. S. 109–117.

15 Chronik von Heinrich Deichsler bis 1487. In: Karl *Hegel* (Hg.): Die Chroniken der fränkischen Städte. Nürnberg. Bd. 4 (Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis 16. Jahrhundert 10). Göttingen 1961 (Nachdruck Ausgabe Leipzig 1872). S. 47–117 (Einleitung) und 118–386 (Edition). Zur Person Heinrich Deichslers vgl. Helgard *Ulmschneider*: Deichsler, Heinrich. In: Kurt *Ruh* (Hg.): Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Bd. 2. Berlin ²1980. Sp. 61–63 und Joachim *Schneider*: Heinrich Deichsler und die Nürnberger Chronistik des 15. Jahrhunderts (Wissensliteratur im Mittelalter 5). Wiesbaden 1991. S. 29–41.

16 Chronik des Hector Müllich 1348–1487. In: Karl *Hegel* (Hg.): Die Chroniken der schwäbischen Städte. Augsburg. Bd. 3 (Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis 16. Jahrhundert 22). Leipzig 1892. S. XI–XLIX (Einleitung) und 1–442 (Edition). Zur Person Hektor Müllichs vgl. Dieter *Weber*: *Geschichtsschreibung in Augsburg*. Hektor Müllich und die reichsstädtische Chronistik des Spätmittelalters (Abhandlungen zur Geschichte der Stadt Augsburg 30). Augsburg 1984; Werner *Alberts*: Müllich, Hektor. In: Kurt *Ruh* (Hg.): Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Bd. 6. Berlin ²1987. Sp. 738–742 sowie Klaus *Graf*: Müllich, Hektor. In: *Neue Deutsche Biographie*. Bd. 18. Berlin 1997. S. 303.

17 Vgl. C. *Hofmann*: Quellen zur Geschichte Friedrich's des Siegreichen. Bd. 2 (Quellen zur bayerischen und deutschen Geschichte 3). München 1863. S. 259–301. Zur Person Eikhart Artzts vgl. Peter *Johanek*: Artzt, Eikhart. In: Kurt *Ruh* (Hg.): Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Bd. 1. Berlin ²1978. Sp. 503–504.

18 Vgl. Julia *Knödler*, Martin *Wagendorfer* (Hg.): Eneas Silvius Piccolomini. *Historia Australis*. 2 Teile (MGH SS rer. Germ. N. S. 24). Hannover 2009. S. 81–88 und 775–800.

19 Christian *Kolb* (Bearb.): *Geschichtsquellen der Stadt Hall*. Bd. 1: Johann Herolts *Chronica* (Württembergische Geschichtsquellen 1). Stuttgart 1894. S. 155–161. Zur Person Johann Herolts

man (* 1486, † 1560)²⁰ verfasst. Daneben existieren für die Reichsstadt mit den erhaltenen Stadtrechnungen des 15. Jahrhunderts aufschlussreiche dokumentarische Quellen zu den Geschehnissen der Jahre 1449 und 1450²¹.

Im Sommer des Jahres 1449 erreichten die Verhandlungen zwischen dem expansionsfreudigen Markgrafen Albrecht Achilles und der Reichsstadt Nürnberg ihren Höhepunkt. Der Markgraf versuchte stetig, veräußerten, ehemals zollerschen Besitz und alte Rechte, die zuvor sein Vater Burggraf Friedrich VI. (* 1371, † 1440) innegehabt hatte, als Instrumentarien zur Durchsetzung seiner politischen Pläne zu beanspruchen. Neben Hochgerichts-, Vogtei- und Wildbannstreitigkeiten ließen vor allem Albrechts Bestrebungen um das Kaiserliche Landgericht Burggraftums Nürnberg²² sowie der Fall des Adligen Konrad von Heideck die langjährigen Spannungen zwischen dem fehdelustigen Zollern und der Reichsstadt eskalieren und gipfelten schließlich im sogenannten „Ersten Markgrafenkrieg“²³. Binnen kürzester Zeit weiteten sich die Auseinandersetzungen zwischen Albrecht und Nürnberg in dem den gesamten süddeutschen Raum erfassenden Süddeutschen Städtekrieg oder Zweiten Städtekrieg – der erste fand von 1387 bis 1389 zwischen den bayerischen Herzögen und den Mitgliedern des Schwäbischen und Rheinischen Städtebundes statt²⁴ – aus, in welchem sich ein

vgl. Gerd Wunder: Georg Widmann, 1486–1560, und Johann Herolt, 1490–1562, Pfarrer und Chronisten. In: Gerd Wunder: Lebensläufe. Bauer, Bürger, Edelmann. Bd. 2. (FWFr 33). Sigmaringen 1988. S. 101–111, besonders S. 105–111.

20 Christian Kolb (Bearb.): Geschichtsquellen der Stadt Hall. Bd. 2: Widmans Chronica (Württembergische Geschichtsquellen 6). Stuttgart 1904. S. 112–115. Zur Person Georg Widmans vgl. in der älteren Literatur Christian Kolb: Des Haller Chronisten Georg Widmann Leben. In: WFr 6 (1897) S. 21–43 sowie jünger Wunder, Widmann und Herolt (wie Anm. 19), S. 100–105.

21 Zu den Haller Stadtrechnungen vgl. grundlegend Dieter Kreil: Der Stadthaushalt von Schwäbisch Hall im 15./16. Jahrhundert. Eine finanzgeschichtliche Untersuchung (FWFr 1). Schwäbisch Hall 1967. Aufschlussreich zu den Rechnungen der Reichsstadt Windsheim Gabriel Zeilinger: Kleine Reichsstadt – großer Krieg. Der süddeutsche Städtekrieg 1449/50 im Spiegel der Windsheimer Stadtrechnungen. In: Harm v. Seggern, Gerhard Fouquet, Hans-Jörg Gilomen (Hg.): Städtische Finanzwirtschaft am Übergang vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit (Kieler Werkstücke E: Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 4). Frankfurt am Main 2007. S. 169–181.

22 Vgl. dazu Klaus Frhr. v. Andrian-Werburg: Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg-Ansbach und das Kaiserliche Landgericht Burggraftums Nürnberg. In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 60 (2000) S. 56–66.

23 Zum Ersten Markgrafenkrieg vgl. Richard Kölbl: Der Erste Markgrafenkrieg 1449–1453. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 65 (1978) S. 91–123; Christine Reinle: Ulrich Riederer (ca. 1406–1462). Gelehrter Rat im Dienste Kaiser Friedrichs III. (Mannheimer historische Forschungen 2). Mannheim 1993. S. 214–242; ausführlich Zeilinger, Lebensformen (wie Anm. 9) sowie zuletzt Carla Meyer: Die Stadt als Thema. Nürnbergs Entdeckung in Texten um 1500 (Mittelalter-Forschungen 26). Ostfildern 2009. S. 355–368.

24 Zum ersten Städtekrieg vgl. Adalbert Erler: Ingelheimer Prozesse nach dem Städtekrieg von 1388 (Beiträge zur Ingelheimer Geschichte 32). Ingelheim 1981; Joachim Schneider: „Denn wo das Ende böse ist ...“. Gründe und Begründungen für den ersten süddeutschen Städtekrieg in den Äußerungen der Chronisten. In: Horst Brunner (Hg.): Der Krieg im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Gründe, Begründungen, Bilder, Bräuche, Recht (Imagines medii aevi 3). Wiesbaden 1999. S. 139–182; Alexander Schubert: Der Stadt Nutz oder Notdurft? Die Reichsstadt Nürnberg und der Städtekrieg von 1388/89 (Historische Studien 476). Husum 2003 sowie zusammenfassend online

insgesamt 31 Mitglieder umfassender Städtebund und in Einung stehende Fürsten, allen voran Albrecht Achilles, unterstützt von Graf Ulrich V. von Württemberg (* 1413, † 1480) und Markgraf Jakob I. von Baden (* 1407, † 1453), bekriegten²⁵.

Bereits seit Anfang 1449 war offensichtlich, dass an den Fürstenhöfen und in den Städten zum Krieg gerüstet wurde. Schon im Vorjahr hatten die Nürnberger zahlreiche Vorbereitungen getroffen und unter anderem auch eine *warnung* an die Bürger und Bewohner der Stadt und des Landgebietes erlassen²⁶. Letzte Verhandlungen für eine friedliche Konfliktbeilegung scheiterten schließlich in der zweiten Junihälfte 1449. Am 23. Juni forderte Markgraf Albrecht seine Vasallen unter den Nürnberger Bürgern auf, sich umgehend bei ihm einzufinden und gemeinsam mit ihm Konrad von Heideck die Fehde zu erklären. Am 29. Juni sagte Albrecht Achilles der Reichsstadt ab; danach wurden allseits bis in die Tausende gehende Fehdebriefe abgefasst und verschickt. Die Kampfhandlungen begannen am 3. Juli, einen Tag nachdem Nürnberg Albrecht die Fehde angesagt hatte²⁷. Nach der markgräflichen Absage an Nürnberg dauerte es nicht lange, bis in der Bundesstadt Hall, die bereits wenige Jahre zuvor in der „Bebenburger Fehde“ einen blutigen Streit mit dem Zollernfürsten ausgefochten hatte²⁸, die ersten Absagebriefe eintrafen, insgesamt sollen es unglaubliche 1590 Stück gewesen sein²⁹. Es galt nun, sich möglichst schnell für die bewaffneten Auseinandersetzungen zu rüsten. Für Hall lässt sich dies augenfällig am Beispiel der Büchsenmacher veranschaulichen. Während die Reichsstadt im Jahr 1446 noch keinen

Alexander *Schubert*: Städtekrieg, 1387/1389. In: Historisches Lexikon Bayerns (http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_45561, Zugriffsdatum: 30. Juni 2012).

25 Zum Süddeutschen Städtekrieg vgl. ausführlich *Zeilinger*, Lebensformen (wie Anm. 9) sowie künftig zusammenfassend online Gabriel *Zeilinger*: Süddeutscher Städtekrieg, 1449/50. In: Historisches Lexikon Bayerns (http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_45590, Zugriffsdatum: 29. Januar 2011). Für die Vorgeschichte des Städtekriegs vgl. auch Harro *Blezinger*: Der schwäbische Städtebund in den Jahren 1438–1445. Mit einem Überblick über seine Entwicklung seit 1389 (DWG 39). Stuttgart 1954 sowie Heinz *Quirin*: Studien zur Reichspolitik König Friedrichs III. Von den Trierer Verträgen bis zum Beginn des süddeutschen Städtekrieges (1445–1448). Habil. masch. Berlin 1963.

26 Vgl. *Schürstab* (wie Anm. 12), S. 243 und *Zeilinger*, Lebensformen (wie Anm. 9), S. 31.

27 Vgl. *Zeilinger*, Lebensformen (wie Anm. 9), S. 31–33, mit Belegen. Zum Absagebrief Albrechts vom 29. Juni 1449 an die Reichsstadt Nürnberg wegen ihrer Unterstützung Konrads von Heideck vgl. StANürnberg, Rep. 2b, Reichsstadt Nürnberg, Lösungsamt, 7-farbiges Alphabet, Urkunden, Nr. 2060. Für den freundlichen Hinweis bin ich Herrn Constantin Groth, M.A. (Würzburg) zu Dank verpflichtet. Eine Edition des Fehdebriefes Albrechts an Nürnberg sowie der Absage Nürnbergs an Albrecht findet sich bei Theodor v. *Kern* (Bearb.): Urkundliche Beilagen. In: Karl *Hegel* (Hg.): Die Chroniken der fränkischen Städte. Nürnberg. Bd. 2 (Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert 2). Göttingen 1961 (Nachdruck Ausgabe Leipzig 1864). Beilage V, 1, S. 514 sowie Beilage V, 2, S. 515.

28 Zur Bebenburger Fehde vgl. *Lubich* (wie Anm. 10), S. 192–207.

29 Vgl. Julius *Gmelin*: Hällische Geschichte. Geschichte der Reichsstadt Hall und ihres Gebiets nebst einem Überblick über ihre Nachbargebiete. Schwäbisch Hall 1896. S. 567 mit Anm. 126 sowie die aufschlussreiche Erläuterung dieser hohen Anzahl von Fehdebriefen bei *Lubich* (wie Anm. 10), S. 208 mit Anm. 173.

Büchsenmacher in ihren Diensten hatte, waren es während des Städtekriegs drei³⁰. Schon vor dem Kriegsausbruch im Frühsommer 1449 kaufte Hall verschiedene kriegstechnische Geräte und Materialien, dazu Lebensmittel und Pferde. Ferner wurden die Festungen instand gesetzt³¹. Aber nicht nur die eigene Sicherheit und Rüstung standen im Zentrum der Bemühungen, auch der Städtebund und die Bundesstädte wurden in dieser Zeit von Hall unterstützt. Nördlingen beispielsweise bezog aus Hall 1800 Büchsensteine für 39 fl³². Im Gegenzug erhielt Hall Abteilungen aus der städtischen Nördlinger Soldmannschaft³³.

Zu den ersten Kampfhandlungen kam es im Hällischen Umland bei der Brandschatzung und Zerstörung von Burgen und Dörfern durch städtische Kontingente im Sommer 1449. Hall konzentrierte seine militärischen Aktionen – gemäß den Prinzipien eines Wirtschaftskriegs – auf die Mühlen der Feinde, um deren Nahrungsmittelzufuhr und Versorgung zu stoppen³⁴. So wurden die Mühlen zu Honhardt, Regenbach (Unterregenbach), Langenbruck, Werdeck und Onolzheim niedergebrannt und die Kelter von Gründlach (Gründelhardt) weitgehend ohne Widerstand zerstört³⁵. Zu eigentlichen Kämpfen scheint es dabei nur in Werdeck gekommen zu sein, wo es Verwundete gab und der Müller gefangengenommen wurde³⁶. Eine Niederlage erlitten die Haller Truppen auf ihrem Weg nach Gmünd bei Waldstetten am 1. September 1449, während das gemeinsame Unternehmen mit dem verbündeten Rothenburg o.d.T. gegen das bebenburgische *Gerhartbrunnen* (Gerabronn) erfolgreich verlief³⁷. Dieses wurde niedergebrannt und 30 Sack Beute wurden gemacht. Anhand der städtischen Ausgaben für den Arztlohn ist erkennbar, dass es bei diesem Unternehmen Verwundete auf Seiten Halls gab³⁸.

Am 12. September erzielte Albrecht Achilles im Kampf um das Städtchen Ilshofen gegen Hall und Rothenburg o.d.T. zwar einen Sieg, erlitt aber dabei eine ernste Verwundung³⁹. Crailsheim war 1388 von den Hohenloher Herren an die Landgrafen von Leuchtenberg verpfändet, 1399 von diesen an die Nürnberger Burggrafen aus dem Haus der Zollern abgegeben worden. Auf dem Weg von dort nach Hall nahm der Markgraf mit seinen Truppen Ilshofen und Haßfelden ein,

30 Vgl. *Zeilinger*, Lebensformen (wie Anm. 9), S. 70.

31 Vgl. *Wunder*, Städtekrieg (wie Anm. 10), S. 72 und *Kellermann* (wie Anm. 9), S. 113. Zur Stadtbefestigung Halls vgl. Eduard *Krüger*: Die Stadtbefestigung von Schwäbisch Hall. In: WFR 22/23 (1947/48) S. 89–144 sowie *Ders.*: Die Stadtbefestigung von Schwäbisch Hall. Schwäbisch Hall 1966.

32 Vgl. *Zeilinger*, Lebensformen (wie Anm. 9), S. 69.

33 Vgl. ebd., S. 52.

34 Vgl. *Kellermann* (wie Anm. 9), S. 113 und *Lubich* (wie Anm. 10), S. 208.

35 Vgl. *Wunder*, Städtekrieg (wie Anm. 10), S. 72–73 und *Lubich* (wie Anm. 10), S. 208.

36 Vgl. *Wunder*, Städtekrieg (wie Anm. 10), S. 73.

37 Vgl. *Kellermann* (wie Anm. 9), S. 113.

38 Vgl. *Wunder*, Städtekrieg (wie Anm. 10), S. 73 und *Lubich* (wie Anm. 10), S. 209.

39 Vgl. *Kanter* (wie Anm. 1), S. 518; *Wunder*, Städtekrieg (wie Anm. 10), S. 73; *Kellermann* (wie Anm. 9), S. 113; *Lubich* (wie Anm. 10), S. 209 und *Zeilinger*, Lebensformen (wie Anm. 9), S. 93.

verwüstete beide Orte und brannte sie nieder⁴⁰. In Ilshofen wurde Albrecht von einem der sich in der Kirche verbarrikadierenden Bauern schwer am Bein verletzt, als seine Soldaten gerade die Kirchentür einschlagen wollten: *Marggraff Albrecht zue Onoltzbach eroberthe mit etlich raiszigen dasz stättlein Ultzhoven an der Schmerach liegendt; die baurn darinn entrannen in die kirch. Also understunde marggraff Albrecht, welcher ein holdtseeliger fürst war, mit den seinigien die kirchenthür ufzuhawen. Da stach hinder der kirchenthür ein bauer genandt der Kieferlin herausz und stache marggraffen Albrechten durch seinen schenkhel*⁴¹. Neben dieser Schilderung der Ilshofener Geschehnisse aus der Feder Georg Widmans existieren darüber auch zeitgenössische Aufzeichnungen im Kriegsbericht des Nürnbergers Erhard Schürstab⁴²; die markgräflichen *Denkwürdigkeiten* des Ludwig von Eyb d. Ä., die sich in weiten Teilen wie eine Gegendarstellung zur offiziellen Nürnberger Sichtweise Schürstabs lesen⁴³, verschweigen dieses Ereignis. Albrecht musste sich nach seiner Verwundung nach Crailsheim zurückziehen, um dort die Verletzung auszukurieren⁴⁴. In Widmans *Chronica* wird im Zusammenhang mit den Ilshofener Ereignissen stolz auf Albrechts Respekt gegenüber seinen tapferen Gegnern hingewiesen: *Alsz nun die marggräffischen die kirch eroberthen, wolten sie diesen Kieferlin [den Bauern, der Albrecht die Verwundung zugefügt hat] erstechen, welches aber marggraff Albrecht nicht wolte gedulten, sagendt, der bauer hette sich wohl gehalten, und wie ihme wohl angestanden, sich dapffer gegen seinen feinden gewehrt*⁴⁵. Der Bericht Erhard Schürstabs für Albrechts Erzfeind Nürnberg hingegen berichtet nichts dergleichen, sondern bezichtigt die in Ilshofen stark gebeutelten markgräflichen Truppen und den Markgrafen eines Racheakts: *da sturmt er [Albrecht Achilles] den kirchoff, und davor ward der marggraff wunt und seiner leut namen vil schaden vor dem kirchoff. und do er den kirchoff gewan, da ließ er vil leut zu tot slahen, die in dem kirchoff gewest warn, darumb daz sie in gwunt hetten*⁴⁶. Ein während Albrechts Genesungsphase unternommener kurzer Belagerungsversuch der Haller vor Crailsheim scheiterte⁴⁷. Den Kriegszug, möglicherweise zur Verfolgung der Haller Truppen, setzte schließlich Heinrich von Crailsheim für den verwundeten Albrecht fort und lenkte die Truppen in Rich-

40 Vgl. *Lubich* (wie Anm. 10), S. 209.

41 *Kolb*, Widmans *Chronica* (wie Anm. 20), S. 114–115.

42 Vgl. *Schürstab* (wie Anm. 12), S. 168 mit Anm. 1 und 2.

43 Vgl. *Bach* (wie Anm. 14), S. 141.

44 Vgl. *Kanter* (wie Anm. 1), S. 518–519 und *Zeilinger*, *Lebensformen* (wie Anm. 9), S. 93. Albrecht Achilles lässt sich im Laufe des Süddeutschen Städtekrieges mehrmals in Crailsheim nachweisen. Vgl. dazu *Zeilinger*, *Lebensformen* (wie Anm. 9), S. 93 und 226.

45 *Kolb*, Widmans *Chronica* (wie Anm. 20), S. 115. Vgl. dazu auch *Lubich* (wie Anm. 10), S. 209.

46 *Schürstab* (wie Anm. 12), S. 168. Ähnliches findet sich auch in einer Rothenburger Chronik, nach der nach dem Sturm neun Männer getötet und Knaben von der Kirchhofsmauer geworfen worden seien, vgl. dazu *Kanter* (wie Anm. 1), S. 518 mit Anm. 3.

47 Vgl. *Zeilinger*, *Lebensformen* (wie Anm. 9), S. 93 mit Anm. 434.

tung Bühlertal auf Hall zu, und zwar in derselben Art und Weise, wie es vorher der Markgraf getan hatte⁴⁸. Bambergische und würzburgische Räte legten ihm daher diesbezüglich folgende Worte in den Mund: *daß der prant dem kriege ziere, als das magnificat die vesper*⁴⁹.

Im Süddeutschen Städtekrieg waren Kirchhöfe und Mühlen besonders umstritten. Kirchhöfe auf dem Land stellten Zentralorte der Landgemeinden dar und waren deshalb oftmals als einziger Raum im Dorf umwehrt. Die Bewohner des Dorfes oder Kirchspiels konnten sich im Angriffsfall hinter die Kirchhofmauern zurückziehen⁵⁰, wie zum Beispiel bei dem oben erwähnten Angriff Albrechts auf Ilshofen. Dass der Kirchhof selbst zum Schauplatz von Kampfhandlungen werden konnte, lässt sich an einem weiteren aus dem Haller Umland überlieferten Fall belegen. Nachdem die Kirche von Oberaspach von markgräflichen Truppen niedergebrannt worden war, flüchtete sich im weiteren Verlauf des Kriegs Hans Bub, ein aus dem Frankfurter Zuzug stammender Hauptmann der Haller Reitertruppen, bei einem Erkundungsritt vor markgräflichen Berittenen in den Kirchhof von Reinsberg, wo sich die Bewohner des im Nordosten von Hall gelegenen Ortes bereits in die Kirche zurückgezogen hatten. Trotz seiner Bitten erhielt er keinen Einlass in die Kirche und wurde von dem markgräflichen Anführer von Wollmarshausen gestellt und nach einer kurzen Unterredung erstochen⁵¹. Dem Ganzen ging ein fatales Missverständnis voraus, denn Bub hatte den seinem Befehl unterstehenden wartenden Söldnertruppen vor seinem Aufklärungsritt befohlen, ihm auf sein Zeichen hin zu folgen oder zu fliehen. Offenbar wurden seine Anweisungen falsch ausgelegt und die Söldner flohen⁵². Außer Hans Bub fielen in Reinsberg zwei weitere Haller Hauptleute, ein gewisser Sennft, der die Haller Truppen befehligte, urkundlich aber nicht belegt werden kann⁵³, sowie der Anführer des comburgischen Aufgebots⁵⁴. Im Anschluss versuchten die Truppen Albrechts, den Kirchturm mit Leitern zu erklimmen, was allerdings misslang⁵⁵. Schließlich wurde das Dorf geplündert und niedergebrannt, was von Johann Herolt, wie folgt, geschildert wird: *Nach disem haben sie den kirchthurn unnd kirchen gestirnet, mit leuttern vermaint denn thurn zuersteygen. Aber die baurn haben sie mit werffen abgetriben, wie man noch sicht, das der sims am thurn zerprochen durch werffen. Zulezt haben sie das dorff geplündert und ange-*

48 Vgl. *Lubich* (wie Anm. 10), S. 209.

49 Zitiert nach *Schürstab* (wie Anm. 12), S. 168, Anm. 2. Vgl. dazu auch *Wunder*, Städtekrieg (wie Anm. 10), S. 74 und *Andreas Maisch*, *Daniel Stihler: Schwäbisch Hall. Geschichte einer Stadt. Künzelsau 2006*. S. 104.

50 Vgl. *Zeilinger*, Lebensformen (wie Anm. 9), S. 110.

51 Vgl. *Kolb*, *Johann Herolts Chronica* (wie Anm. 19), S. 159–160, *Wunder*, Städtekrieg (wie Anm. 10), S. 73; *Lubich* (wie Anm. 10), S. 209 und *Zeilinger*, Lebensformen (wie Anm. 9), S. 111.

52 Vgl. *Lubich* (wie Anm. 10), S. 209.

53 Vgl. *Wunder*, Städtekrieg (wie Anm. 10), S. 73.

54 Vgl. *Lubich* (wie Anm. 10), S. 210.

55 Vgl. *Zeilinger*, Lebensformen (wie Anm. 9), S. 111.

*stossen, verprennt*⁵⁶. Im unmittelbaren Anschluss kam es bei Wolpertshausen zu Gefechten, bei denen 15 Haller Bürgerwehrsoldaten gestellt und umgebracht wurden⁵⁷. Georg Widman berichtet in seiner Chronik, dass *zum gedächtnüs* der 15 Todesopfer, die alle im östlich der Stadt Hall gelegenen Ort Tüngental begraben wurden, *ein höltzener bildstockh in solcher heckhen, uff den dreyen seithen uff ieder seithen 5 kleine höltzerne creutzlein habendt*, errichtet wurde. Er betont dabei, dass er diesen Bildstock in seinen *jungen tagen noch in solcher heckhen stehendt gesehen habe*⁵⁸.

Leidtragende des Süddeutschen Städtekriegs war in erster Linie die Landbevölkerung. Bauern wurden im Rahmen der Erforschung mittelalterlicher Kriege vorwiegend „als physische und ökonomische Opfer der Kriegsführung durch die Oberschichten“ betrachtet⁵⁹. *In der zeit branten unser feint unserr armen leut heuser und stedel ab allenthalben, wo sie die hetten, wie wol sie vormals mit in abgeteidingt hetten; daz half sie als nit. auch hackten sie unsern bawern ire hölcz ab und fürten daz holcz auf ire güter, daz sie meinten, wenn frid würd, daz sie ire güter damit bauten; auch brachen sie in ire heuser und stedel ab an etlichen enten und fürten daz zimer auf ire güter; auch hackten sie den unsern ir baum ab an etlichen enten, wo sie die hetten, und gruben in auch die baum auß; solcher unzimlicher sach begunnen sie gar vil* – so konstatiert Erhard Schürstab das Schicksal der Bauern in seinem Kriegsbericht im Februar 1450⁶⁰. Einen ähnlichen Beleg für Hall, der die These von Werner Rösener, dass die Angst vor Kriegen als „eine Grunderfahrung des bäuerlichen Daseins“ im Mittelalter bezeichnet werden darf⁶¹, bestätigt, findet sich in Georg Widmans Schilderung der Situation nach einem Angriff markgräflicher Kontingente auf den Ort Tüngental. Nach der Verbrennung der Höfe blieben zahlreiche hungernde Dörfler zurück. Nachdem die Nahrungsmittelvorräte Raub der Flammen geworden waren, fand sich im Pfarrkeller ein Fass mit eingelegten, von der Hitze gebratenen Birnen, den *kirchbirn*, die ursprünglich Naturalabgaben für den örtlichen Pfarrer waren, aber in diesem Fall das Überleben der hungernden Gemeinde für einige Tage sicherstellten⁶²: *Thungenthal verbrandt; gebrattne birn daselbst. Im selbigen jahr davor wardt viel obs gewachsen. Also hette der pfarrer zu Tüngenthal [...] ein vasz mit kirchbirn zuegeschlagen in seinem keller liegendt. Als nun die feindte davon zogen und under andern dasz dorff Tüngenthal auch verbrandten, weib und kindt im dorff bey den brandtstützen saszen und nichts zue eszen hatten, kamen die bauren wiederumb allgemach ins dorff, raumbten zue des pfarrers keller, schlugen dasz vasz mit biren auf, die warn vonn der hietz*

56 Kolb, Johann Herolts Chronica (wie Anm. 19), S. 160.

57 Vgl. Kolb, Widmans Chronica (wie Anm. 20), S. 114 und Lubich (wie Anm. 10), S. 209.

58 Kolb, Widmans Chronica (wie Anm. 20), S. 114.

59 Zeilinger, Lebensformen (wie Anm. 9), S. 182.

60 Schürstab (wie Anm. 12), S. 200.

61 Werner Rösener: Bauern im Mittelalter. München 41993. S. 13.

62 Vgl. Lubich (wie Anm. 10), S. 210 und Zeilinger, Lebensformen (wie Anm. 9), S. 184.

gebratten, damit sie ihr weib und kindt etlich tag speiszten⁶³. Auch wenn bei dieser Darstellung „leicht topische Züge“ nicht von der Hand gewiesen werden können, kann daran die „schiere Not der Menschen von Tüngental“ doch eindrucksvoll nachvollzogen werden⁶⁴.

Albrecht Achilles stand nun unmittelbar vor Hall, wagte aber dennoch keinen Angriff auf die Stadt selbst. Gerhard Lubich bietet mehrere Erklärungsmöglichkeiten für das Verhalten des Zollern an: Möglicherweise waren die markgräflichen Truppen zu schwach, vielleicht traten die Haller ihm entgegen, was sich allerdings nicht anhand der überlieferten Haller Quellen belegen lässt, oder er erhielt Nachricht von einem Rothenburger Entlastungsangriff auf sein Territorium⁶⁵. Der Markgraf zog schließlich ab, und die Haller zerstörten noch im Jahr 1449 Vellberg, Anhausen, Hessenau und die Vorhöfe der Schlösser Leofels und Stetten⁶⁶.

Der darauf folgende Winter 1449/50 war hart und der Krieg tat sein Übriges; in Hall wurde viel Arznei verbraucht, und die Torwache musste verstärkt werden⁶⁷. Das wirkte sich natürlich auf den reichsstädtischen Haushalt aus, wobei in diesem Zusammenhang vor allem die Ausgaben von Interesse sind, die für die äußere Sicherheit und den im Kriegsfall so wichtigen Nachrichtendienst aufgebracht werden mussten. Die Ausgaben für äußere Sicherheit betrafen „sämtliche Maßnahmen, die dazu bestimmt waren, jede unmittelbare und mit Waffengewalt verbundene Beeinträchtigung von außen abzuwehren“⁶⁸. Wie die anderen Reichsstädte unterhielt auch Hall eine ständige Streitmacht, die in Krisenzeiten mitunter beträchtlich verstärkt wurde. Ferner war es notwendig, Söldner anzuwerben und zu unterhalten, auch wenn sämtliche Bürger und die innerhalb der Landheg lebenden Männer zum Wehrdienst verpflichtet waren⁶⁹. Die ständige, berittene Söldnertruppe der Stadt Hall umfasste in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts meist zwischen 12 und 15 Mann, im letzten Drittel nur zwischen 8 und 10, während des Konfliktes zu Beginn der 1440er Jahre waren es dagegen 35⁷⁰. Im zehnten Jahre nach diesen Auseinandersetzungen stattfindenden Städtekrieg hätte die Stadt laut Johann Herolt sogar *sechzig reisig pferdt gehapt*⁷¹. Der Sold betrug

63 Kolb, Widmans Chronica (wie Anm. 20), S. 113.

64 Zeilinger, Lebensformen (wie Anm. 9), S. 184.

65 Vgl. Lubich (wie Anm. 10), S. 210.

66 Vgl. Wunder, Städtekrieg (wie Anm. 10), S. 73 und Lubich (wie Anm. 10), S. 210.

67 Vgl. Wunder, Städtekrieg (wie Anm. 10), S. 73.

68 Kreil (wie Anm. 21), S. 69.

69 Zur Haller Landheg vgl. Hans Mattern, Reinhard Wolf: Die Haller Landheg. Ihr Verlauf und ihre Reste (FWFr 35). Sigmaringen 1990 und Alois Schneider: Grenzlinien spätmittelalterlicher städtischer Territorialherrschaften. Die Schwäbisch Haller und Rothenburger Landheg. In: Gabriele Isenberg, Barbara Scholkmann (Hg.): Die Befestigung der Mittelalterlichen Stadt (Städteforschung A 45). Köln 1997. S. 111–135.

70 Vgl. Kreil (wie Anm. 21), S. 69.

71 Kolb, Johann Herolts Chronica (wie Anm. 19), S. 159. Vgl. dazu auch Gerd Wunder: Die Bürger von Hall. Sozialgeschichte einer Reichsstadt 1216–1802 (FWFr 16). Sigmaringen 1980. S. 153 und Lubich (wie Anm. 10), S. 210.

jährlich 50 fl, mitunter war er auch geringer. Zu den Söldnern kamen noch einige Aufsitzer, die im Gegensatz zu den Söldnern keine ständig Berittenen waren, sondern nur gelegentlich im Kriegsfall zu Reiterdiensten herangezogen wurden. Ihre Anzahl variierte je nach Bedarf, und der Sold war wesentlich geringer⁷². Während die durchschnittlich für Söldner aufgewendeten Beträge jährlich zwischen 400 und 500 fl lagen, sind die im Zusammenhang mit dem sich zuspitzenden Gegensatz zwischen Reichsstädten und niederem Adel getätigten Ausgaben des Jahres 1440 mit 1300 fl eher hoch. Die höchsten Kosten (noch höher als im Fürstenkrieg 1458–1463) allerdings verursachte der Städtekrieg der Jahre 1449/50. Für die Stadt Hall beliefen sich die Kosten für Söldnerlöhnung und sonstige Rüstungskosten im Jahr 1450 auf über 5 000 fl. Im Fürstenkrieg waren es „nur“ 4 700 fl⁷³.

Um über militärische Vorbereitungen und sonstige Vorgänge in den angrenzenden Gebieten unterrichtet zu sein, wurde ein ausgedehntes Kundschafts- und Nachrichtenwesen unterhalten⁷⁴. Für Nürnberg ist sogar ein Gutachten Erhard Schürstabs bekannt, das aufgrund der Kriegserfahrungen im Städtekrieg die Forderungen an das Kundschaftswesen bis ins Detail konkretisiert⁷⁵. Obwohl in Hall ein derart ausgefeiltes Kundschafts- und Nachrichtenwesen wohl nicht bestand, wurden durch zahlreiche Personen Erkundungen verschiedenster Art durchgeführt⁷⁶. Belegt ist beispielsweise, dass Boten die oben erwähnte Niederlage von Waldstetten am 1. September 1449 eilig nach Rothenburg, Dinkelsbühl und Heilbronn meldeten⁷⁷.

Zu Beginn des Jahres 1450 unternahmen die Haller neue Vorstöße gegen Langenburg und gegen Morstein; Ziele waren, wie auch im Vorjahr, die Mühlen als Versorgungsstützpunkte. Ebenso lassen sich erneute Hilfeleistungen für andere Bundesstädte wie z. B. Heilbronn, Rothenburg oder Dinkelsbühl dokumentieren⁷⁸. Am 15. März zog Bischof Dietrich von Mainz (1434–1459) angeblich mit Unterstützung der Fürsten gegen Hall und brannte 32 Dörfer nieder⁷⁹. Gegenseitige kriegerische Angriffe auf gegnerischen Besitz wurden mit wechselhaftem Erfolg durchgeführt⁸⁰. Kurz zuvor hatte Albrecht Achilles am 11. März 1450 bei dem am Südrand des Nürnberger Reichswaldes gelegenen Pillenreuther Weiher

72 Vgl. *Kreil* (wie Anm. 21), S. 69.

73 Vgl. ebenda, S. 69 und Tabelle 2 (unter „Ausgaben für die äußere Sicherheit“).

74 Grundlegend für die Ausgaben der Stadt Hall für das Nachrichtenwesen im 15. und 16. Jahrhundert *Kreil* (wie Anm. 21), S. 72–73.

75 Vgl. Paul *Sander*: Die reichsstädtische Haushaltung Nürnbergs. Dargestellt auf Grund ihres Zustandes von 1431 bis 1440. Mit zahlreichen Tabellen, sowie mit 8 Kartenskizzen im Text und auf drei Tafeln. Leipzig 1902. S. 185–186.

76 Vgl. *Kreil* (wie Anm. 21), S. 73.

77 Vgl. *Wunder*, Städtekrieg (wie Anm. 10), S. 72.

78 Vgl. ebd., S. 73–74 und *Lubich* (wie Anm. 10), S. 210.

79 Vgl. *Maisch*, *Stihler* (wie Anm. 49), S. 105 und kritisch *Lubich* (wie Anm. 10), S. 210 mit der erhellenden Anm. 190.

80 Vgl. *Kellermann* (wie Anm. 9), S. 113.

eine für den weiteren Verlauf des Süddeutschen Städtekriegs aus hällischer Sicht nicht unerhebliche Niederlage erlitten, die ausführlich von Schürstab beschrieben wird⁸¹. Ludwig von Eyb d. Ä. hingegen rechnet die Siege seines markgräflichen Landesherrn von Fürth und Sulz gegen diese Niederlage auf⁸². Der eingangs zitierte Enea Silvio Piccolomini geht noch einen Schritt weiter, indem er in seine *Historia Austriales* Anekdoten einfließen ließ, die ihm der Markgraf nach dem Krieg angeblich selbst mitgeteilt hatte⁸³. Von neun Gefechten, die Albrecht mit Nürnberg ausgefochten habe, habe dieser angeblich nur ein einziges – nämlich das bei Pillenreuth – verloren: *octo vicibus marchio vicit, una succubuit*⁸⁴. Gänzlich beendet werden konnte der Süddeutsche Städtekrieg durch die Ereignisse am Pillenreuther Weiher, die mit etlichen Ausschmückungen unter anderem zur Legendenbildung führten und in Spottgedichten thematisiert wurden⁸⁵, freilich nicht, aber es kam zu einer gewissen geographischen Verlagerung des Kriegsgeschehens. Nach der kurzen Entlastung im unmittelbaren Anschluss an Albrechts Niederlage bei Pillenreuth gingen die Kriegszüge zwar weiter, allerdings nicht mehr im Haller Umland⁸⁶.

Aufgrund der evidenten militärischen wie wirtschaftlichen Erschöpfung der Kriegsparteien im Frühjahr 1450 beschränkten diese parallel zum „täglichen Kleinkrieg“ auch wieder den Pfad der Diplomatie⁸⁷. Wenige Tage nach dem letzten größeren Gefecht des Süddeutschen Städtekriegs bei Rednitzhembach am 20. Juni 1450, in dem Albrecht eine weitere Niederlage gegen die Nürnberger

81 Vgl. *Lubich* (wie Anm. 10), S. 210 und *Zeilinger*, Lebensformen (wie Anm. 9), S. 33. Zum Gefecht am Pillenreuther Weiher vgl. detailliert Theodor v. *Kern* (Bearb.): Die Berichte über die Schlacht bei Pillenreuth. In: Karl *Hegel* (Hg.): Die Chroniken der fränkischen Städte. Nürnberg. Bd. 2 (Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert 2). Göttingen 1961 (Nachdruck Ausgabe Leipzig 1864). S. 482–499 und *Schürstab* (wie Anm. 12), S. 203–209 sowie *Kanter* (wie Anm. 1), S. 551–562 und Heinrich *Wich*: Geschichte von Kloster Pillenreuth mit Weiherhaus und Königshof. Nürnberg 1925. S. 48–53. Zur Geschichte des ehemaligen Augustinerchorfrauenklosters vgl. grundlegend Martin *Schieber*: Die Geschichte des Klosters Pillenreuth. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 80 (1993) S. 1–115.

82 Vgl. *Thumser*, Eyb (wie Anm. 14), S. 81–83 sowie dazu ergänzend *Bach* (wie Anm. 14), S. 141–145.

83 Vgl. *Bach* (wie Anm. 14), S. 143 mit Anm. 142, wo ein Beleg in Eneas Werk für ein persönliches Gespräch über den Süddeutschen Städtekrieg zwischen Albrecht Achilles und ihm angeführt wird. Vgl. dazu auch *Knödler*, *Wagendorfer*, Teil 1 (wie Anm. 18), S. 86: *Hec ex multis ego olim audivi, sed tandem ipsemet ore suo [Albrechts] cuncta mi narravit inter Viennam et Nouam Ciuitatem, cum simul equitarem de pace inter Australes et Viennenses acturi* (1. Redaktion der *Historia Austriales*) sowie *Knödler*, *Wagendorfer*, Teil 2 (wie Anm. 18), S. 776: *Cuius memorabile factum hoc loco preterire non possum, quod ipse nobis ex ordine retulit, cum de Noua Ciuitate simul Viennam peteremus* (3. Redaktion der *Historia Austriales*).

84 *Knödler*, *Wagendorfer*, Teil 1 (wie Anm. 18), S. 84.

85 Aus der Vielzahl der tradierten Beispiele vgl. die vier mit Überlieferungsgeschichte, Textedition, Übersetzung und Analyse bei *Kellermann* (wie Anm. 9), S. 164–216 angeführten Spottgedichte.

86 Vgl. *Lubich* (wie Anm. 10), S. 210.

87 *Zeilinger*, Lebensformen (wie Anm. 9), S. 34.

erlitten hatte⁸⁸, kam schließlich am 22. Juni 1450 die „Bamberger Richtung“ durch Schlichtung des Würzburger Bischofs Gottfried IV. Schenk von Limpurg (1443–1455) zustande, die einen Waffenstillstand ab dem 3. Juli vermittelte und einen darauf folgenden Schiedsaustrag am Hof des späteren Kaisers Friedrich III. (* 1415, † 1493) festlegte. Vorher scheiterten bereits zahlreiche Schiedstage, bei denen unter anderem Kurfürst Friedrich der Siegreiche von der Pfalz (* 1425, † 1476) als Vermittler auftrat, wie z. B. in Heidelberg vom 12.–20. Januar 1450. Hier wurde Hall von Endris von Münkheim († 1483) vertreten, der die Interessen der Reichsstadt ebenfalls auf dem auf den 20. April angesetzten, aber erst später begonnenen Austragstag von München und schließlich auch im Juni bei den Verhandlungen zur „Bamberger Richtung“ wahrte und in der Folgezeit für Gesandtschaften an den kaiserlichen Hof in Wiener Neustadt herangezogen wurde⁸⁹. Während der zähen Verhandlungen ruhten die kriegerischen Auseinandersetzungen keineswegs; trotz der Kriegsmüdigkeit drohten die Kämpfe im Haller Umland in dieser Zeit erneut auszubrechen, hatte doch die Reichsstadt am 7. Juni Nachricht von einem bevorstehenden Zug Albrechts auf Heilbronn erhalten⁹⁰. Beim endgültigen Friedensschluss in Lauf am 27. April 1453, der bei Ludwig von Eyb d. Ä. quasi nur als Folge der markgräflichen Terminplanung erscheint⁹¹, wurde letztlich der herrschaftliche Zustand vor dem Krieg bestätigt. Albrecht Achilles musste seine während des Markgrafenkriegs gegenüber Nürnberg getätigten Eroberungen aufgeben, Nürnberg andererseits hatte eine jähr-

88 Vgl. *Schürstab* (wie Anm. 12), S. 227–228 und *Zeilinger*, Lebensformen (wie Anm. 9), S. 35 und 107.

89 Vgl. *Wunder*, Städtekrieg (wie Anm. 10), S. 74 und 77; *Lubich* (wie Anm. 10), S. 210–211 sowie *Zeilinger*, Lebensformen (wie Anm. 9), S. 35. Vgl. überdies die inserierte „Bamberger Richtung“ bei *Schürstab* (wie Anm. 12), S. 231–236.

90 Vgl. Heinrich Witte (Bearb.): Die Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg 1050–1515. Bd. 3: Von 1431 (1420)–1453. Innsbruck 1907. Nr. 7118, S. 253 (2. Juni: Dinkelsbühl teilt Nördlingen eine Meldung aus Hall mit, wonach Heilbronn eine Warnung erhalten hat, dass ein Zug der Verbündeten des Markgrafen unmittelbar bevorstehe) und Nr. 7124, S. 253 (7. Juni: Heilbronn meldet an Hall, dass sie eine Warnung bezüglich eines feindlichen Zuges erhalten haben) sowie *Lubich* (wie Anm. 10), S. 211 mit Anm. 193.

91 Vgl. *Thumser*, Eyb (wie Anm. 14), S. 83–84: *Nachdem kurz begab sich, das herczog Fridrich von Sachsen seins bruders, herczog Wilhelms, der herauß bey mein herrn was, feindt wurd und im ain sloss nach dem andern obgewun. Des er mein herrn marggraff Albrechten bat, im furzusetzen. Lies sich mein herr mit den von Nurnberg taydingen, das mein herrn von den von Nurnberg fur sein costen bey achtzig tausent guldin wurd an leybgeding, an schulden gein den von Nürnberg und am barm gelt, das sie herauß gaben. Demnach zug mein herr marggraf Albrecht mit seiner ritterschaft mit herczog Wilhelmen hinein gegen herczog Fridrichen, das derselbig hinter sich trungen, etlich sloss wider gewun und darnach gericht wurd.* Vgl. dazu auch *Bach* (wie Anm. 14), S. 144, nach dem die Darstellung in Ludwig von Eybs d. Ä. *Denkwürdigkeiten* „die Ereignisse nur stark verzerrt“ wiedergebe und Ludwigs Ausführungen nahe legen, „daß Albrecht sich wegen des Bruderzwists in Sachsen veranlaßt sah, einer friedlichen Streiterledigung mit den Nürnbergern zuzustimmen.“

liche Leibrente in Höhe von 3 000 fl an den Zollern sowie einmalig 25 000 fl Entschädigung zu entrichten⁹².

Einen klaren Sieger des Kriegs gab es nicht. Der große Verlierer stand nach zwölf Monaten Kriegsführung allerdings zweifelsfrei fest. Es war vor allem die Landbevölkerung, die ihre bescheidene Habe und ihre Lebensgrundlage verloren hatte. Die Landwirtschaft war in manchen Gebieten auf Jahre zerstört⁹³. Desgleichen waren die Finanzhaushalte der Reichsstädte oftmals über Jahrzehnte, auch der der Handelsmetropole Nürnberg, nachhaltig mit Schulden belastet⁹⁴. Reichspolitisch bleibt festzuhalten, dass im Süddeutschen Städtekrieg „ein Städtebund zum letzten Mal selbstständig im Rahmen der Reichspolitik in Aktion trat“⁹⁵.

Hall kam im Jahr 1452, also noch vor dem endgültigen Friedensschluss in Lauf im April 1453, zur Ruhe, wobei allerdings erst noch die Probleme im Zusammenhang mit der bereits einige Jahre zurückliegenden Eroberung der Burg Neufels in der „Bebenburger Fehde“ (1435–1446)⁹⁶ und die damit verbundenen Schadensersatzansprüche des Erzbischofs Dietrich von Mainz überwunden werden mussten. 1452 bat man Ulm, einen Tag zu Verhandlungen wegen Neufels einzuberufen. Zahlreiche Gesandtschaften wurden nach Mainz und Aschaffenburg geschickt, und noch im selben Jahr konnte ein Ausgleich durch die Zahlung von 2 000 fl an den Erzbischof sowie durch Entschädigungszahlungen an dessen Kanzler und Hofmeister erreicht werden⁹⁷.

Die Rolle kirchlicher Institutionen während des Konflikts zwischen Albrecht und Hall lässt sich aufs Beste am Beispiel von Kloster Murrhardt verdeutlichen⁹⁸. In den Jahren 1446–1449, also in der unmittelbaren Vorkriegszeit, stiegen die Besuche des Murrhardter Abtes Johannes von Leuzenbronn d. J. (1444–ca. 1452) in Hall in dem durch Quellen belegten Zeitraum seit 1416 in noch nie dagewesener Häufigkeit an. Zwischen Ende Oktober 1446 und Ende Oktober 1447 war der Abt sechsmal in Hall, 1447/48 neunmal und zwischen Ende Oktober bis Ende Januar 1449 noch drei weitere Male. Zwischen Ende Juli 1449 und April/Juli 1452 lassen sich keine Aufenthalte in der Reichsstadt belegen, was angesichts der Murrhardter Patronatskirche St. Katharina in Hall zwar ungewöhnlich

92 Vgl. *Kellermann* (wie Anm. 9), S. 117 und *Zeilinger*, *Lebensformen* (wie Anm. 9), S. 35–36. Ludwig von Eyb d. Ä. nennt *achtzig tausent guldin*, vgl. *Thumser*, *Eyb* (wie Anm. 14), S. 83. An barem Geld erhielt Albrecht allerdings nur 25 000 fl, den Rest muss Ludwig von Eyb d. Ä. nach *Bach* (wie Anm. 14), S. 145, Anm. 650 aus Schuldenrückzahlungen und Zahlungen in Form eines Leibgedings errechnet haben.

93 Vgl. *Wunder*, *Städtekrieg* (wie Anm. 10), S. 75; *Lubich* (wie Anm. 10), S. 211 sowie künftig online *Zeilinger*, *Städtekrieg* (wie Anm. 25).

94 Vgl. *Zeilinger*, *Lebensformen* (wie Anm. 9), S. 202.

95 Ebd., S. 36.

96 Zur Bebenburger Fehde vgl. *Lubich* (wie Anm. 10), S. 192–207.

97 Zu diesen Auseinandersetzungen vgl. *Wunder*, *Städtekrieg* (wie Anm. 10), S. 74–75; *Lubich* (wie Anm. 10), S. 211 und *Kellermann* (wie Anm. 9), S. 117.

98 Vgl. Gerhard *Fritz*: *Stadt und Kloster Murrhardt im Spätmittelalter und in der Reformationszeit* (FWFr 34). Sigmaringen 1990, zum Süddeutschen Städtekrieg S. 42–44.

erscheint, aber aufgrund der Tatsache, dass Murrhardt als Feind der Haller selbst in den Städtekrieg verstrickt war, leicht nachvollziehbar ist. Die häufigen Besuche vor 1449 lassen ein diplomatisches Interesse des Abtes an Hall vermuten, wobei er im Auftrag seines Vogtes Graf Ulrich V. von Württemberg (* 1413, † 1480) unterwegs gewesen sein könnte, da Murrhardt an der unmittelbaren Grenze zwischen Württemberg und Hall lag. Was sich zwischen Hall und Murrhardt in den Kriegszeiten genau ereignete, lässt sich aufgrund der dürftigen Quellenlage nicht mehr exakt nachvollziehen, jedoch befahl der Murrhardter Abt 1450 Überfälle auf Besitzungen von Hallern und ließ deren Vieh und Güter wegführen⁹⁹. Der Städtebund beschwerte sich daraufhin bei König Friedrich, der dieses Verhalten in einer am 2. Dezember 1450 in Wiener Neustadt ausgestellten Urkunde missbilligte¹⁰⁰. Ferner forderte der König den Murrhardter Abt auf, in Zukunft solche Übergriffe zu unterlassen und Wiedergutmachung zu leisten. Offenbar bemühte man sich tatsächlich um einen Ausgleich, der angesichts der weit verbreiteten Kriegsmüdigkeit wohl wegen des nahen Kriegsendes und im Hinblick auf ein künftig nachbarschaftliches Verhältnis angestrebt wurde. Zwischen April und Juli 1452 verbrachte Abt Johannes einige Wochen in Hall, und die Verhältnisse entspannten sich. Murrhardts Rolle im Städtekrieg ist natürlich im Rahmen der Gesamtkriegsführung zu sehen, denn ohne die Württemberger Grafen als Vögte und gleichzeitige Verbündete des Markgrafen wäre es vermutlich nicht zu Auseinandersetzungen zwischen Murrhardt und Hall gekommen¹⁰¹.

Albrecht Achilles und Hall nach dem Süddeutschen Städtekrieg

Im Jahr 1458 schlossen Albrecht und die Haller einen Vertrag, in dem die Zuständigkeit des Nürnberger Landgerichts für Hall minimiert wurde. Dadurch wurde der Reichsstadt weiterhin ein großer juristischer Freiraum gewährt und gesichert¹⁰².

Rein wirtschaftlich motiviert war das Interesse Albrechts, der zweifelsohne über die Bedeutung des Salzes für Hall und das in der Reichsstadt über Jahrhunderte gewachsene Expertenwissen gut unterrichtet war¹⁰³, als er am 9. Juli 1476 einen schriftlichen Informationsauftrag an seinen Sekretär Johann Vogel erteilte¹⁰⁴. In

99 Vgl. ebd., S. 43–44, wo allerdings das Jahr 1451 angeführt wird.

100 HStAStuttgart A 602 WR, Nr. 5661. *Fritz* (wie Anm. 98), S. 44, nennt den „1. Dezember 1451“.

101 Vgl. *Fritz* (wie Anm. 98), S. 44.

102 Vgl. *Lubich* (wie Anm. 10), S. 211.

103 Zur Haller Salz- und Salinengeschichte und der existentiellen Bedeutung des Salzes für die Reichsstadt vgl. grundlegend Kuno *Ulshöfer*, Herta *Beutter* (Hg.): *Hall und das Salz. Beiträge zur hallischen Stadt- und Salinengeschichte* (FWFr 22). Sigmaringen 1983.

104 Vgl. dazu *Walser* (wie Anm. 1), S. 421–422, wo allerdings das Jahr 1478 angeführt wird.

diesem Dokument veranlasste der Markgraf, dass Vogel nach Süden reisen sollte, um einige Nachforschungen anzustellen. Darunter findet sich ein Erkundungsauftrag nach einem Fachmann für Salinen. Der Kurfürst traute nämlich den heimischen Experten in der Mark Brandenburg nicht mehr, da diese nur ihre eigenen Interessen und nicht die des Landesherren verfolgen würden: *Salzgruben zu Sarmundt. [...] item wir haben ein ursprung eins salzprunnen hierinn funden, den wir maynen bestettigen zu lassen. darzu sein wir eins nottorftig, der sich dorumb versteet. nu nemen wir die nicht gern darzu aus den Haln, von dem man in durch ditz unser kurfursthumb des salzes gebraucht, dann sie möchten uns mer schedlich denn nutz sein. darumb so sollen unser rette [...] verfügen, das die bey den von Swebischen Hall van unsern wegen, alß sie vor andern wol können, verfügen und vleys ankern auf unser schrift oder credenz, das sie uns zu willen einen der iren, der sich darumb versteet, wie man den prunnen anrichten, auch die zulaufenden wilden wasser verstopfen oder abwenden mog und uns denselben furderlich hereinschicken, der die ding besicht und uns und unsern darinn wiß, rat und underweisung zu geben, damit man solchs statlich angerichten mog; dann so das geschee, wurd es uns und den landen ein grosser ubertrefflicher nutz und des ye darinn vleys geschee auf das furderlichist, ye ee ye besser*¹⁰⁵. Offensichtlich war es in Brandenburg zu einem Streit um die wirtschaftliche und steuerliche Nutzung der Salinen gekommen, und Albrecht suchte Rat bei auswärtigen Experten. Die externen Fachleute – die frühere Feindschaft mit Hall spielte dabei keine Rolle mehr – sollten ihn durch ihr Wissen in die Lage versetzen, auf die märkischen Fachmänner verzichten zu können¹⁰⁶.

Im Zusammenhang mit kirchlichen Angelegenheiten im Verhältnis zwischen dem Markgrafen und Hall nach dem Ende des Kriegs spielte Kloster Komburg eine zentrale Rolle¹⁰⁷. Bereits seit Kaiser Karl IV. (* 1316, † 1378) befand sich die Schirmvogtei in den Händen der Reichsstadt, allerdings ohne ausdrückliche Bestätigung durch die Nachfolger des Luxemburgers. Erst in der sogenannten „Sraußenfehde“ änderte sich diese Situation. Jakob Strauß, Verbündeter von Albrecht Achilles, führte mit dem Kloster eine Fehde und schädigte die comburgischen Untertanen vom brandenburgischen Lehen Schloss Burleswagen aus. Rainer Jooß vermutet in seiner Studie über Kloster Komburg im Mittelalter, dass der Markgraf dabei von politischem Kalkül getrieben wurde, da er die Unwirksamkeit des hällischen Schutzes nachweisen wollte, um sich selbst quasi als besseren Vogt ins Spiel zu bringen¹⁰⁸. Militärisch schritt Hall nicht ein, führte aber

105 Felix Priebatsch (Hg.): Politische Correspondenz des Kurfürsten Albrecht Achilles. Bd. 2: 1475–1480 (Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven 67). Leipzig 1897. Nr. 231, S. 245–246.

106 Vgl. Walser (wie Anm. 1), S. 422.

107 Zu Kloster Komburg vgl. grundlegend Rainer Jooß: Kloster Komburg im Mittelalter. Studien zur Verfassungs-, Besitz- und Sozialgeschichte einer fränkischen Benediktinerabtei (FWFr 4). Sigmaringen²1987.

108 Vgl. ebd., S. 91.

Verhandlungen. Vermutlich um den Plänen Albrechts zuvorzukommen, ließ sich die Stadt im Jahr 1479 den Schirm über das Kloster von Kaiser Friedrich III. bestätigen, wogegen Abt und Konvent sofort Protest einlegten, da sie das Recht auf freie Vogtwahl nicht aufgeben wollten und die Stadt Hall nicht die Vogtei über die Klostergüter übernehmen sollte. Hall erkannte den Protest an, und die Bestätigungsurkunde wurde vernichtet. 1480 erlangte Hall erneut die Bestätigung des Schirms; in dieser Urkunde fanden jedoch die anstößigen Worte „bevögen“ und „Vogtei“ keine Verwendung mehr¹⁰⁹. Anfang der 1480er Jahre versuchte der Würzburger Bischof Rudolf II. von Scherenberg (1466–1495), die Vogtei an sich zu bringen, wobei dieser Versuch in einen größeren politischen Zusammenhang eingeordnet werden muss, nämlich in den latent vorhandenen Konflikt zwischen Albrecht Achilles und den Würzburger Bischöfen – nicht weniger als vier hatten während Albrechts Regierungszeit den Stuhl des hl. Burkhard inne – um die Vorherrschaft im fränkischen Raum, welcher seinen kriegerischen Höhepunkt unter Bischof Johann von Grumbach (1455–1466) erlebte¹¹⁰. Stellvertretend für die zahlreichen Streitpunkte seien hier nur die Auseinandersetzungen in dem den gesamten süddeutschen Raum erfassenden Fürstenkrieg 1458–63 genannt, für den beispielsweise Hans-Joachim König 1985 die Rolle Crailsheims eingehend untersucht hat¹¹¹, oder aber in dessen Vorfeld der Konflikt um die Burg Widdern an der Jagst zwischen dem Markgrafen und Bischof Johann von Würzburg¹¹². Kloster Korbach lag, wie viele weitere Klöster auch, im markgräfllich-würzburgischen Überschneidungsbereich¹¹³. Im Zusammenhang mit der 1480 beschlossenen Türkenhilfe begann Albrecht die Geistlichkeit seines Territoriums, die dem Würzburger Bischof unterstand, zu besteuern. Der Würzburger Oberhirte hingegen wollte die Steuer von der gesamten Geistlichkeit seiner Diözese einziehen. Daraus entwickelte sich der sogenannte „Pfaffensteuerstreit“¹¹⁴. Der Würzburger Bischof protestierte gegen eine besondere Ver-

109 Vgl. ebd., S. 91–92.

110 Siehe dazu oben Anm. 5.

111 Vgl. Hans-Joachim König: Crailsheim in den Kämpfen des Markgrafen Albrecht Achilles zwischen 1458 und 1462. In: WFr 69 (1985) S. 71–97.

112 Zum Streit um Widdern und zu dem fürstlichen Ritteraufgebot vgl. Joachim Schneider: Spätmittelalterlicher deutscher Niederadel. Ein landschaftlicher Vergleich (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 52). Stuttgart 2003. S. 479–485. Zum kampflosen Fall Widderns vgl. knapp Ludwig von Eybs d. Ä. Schilderung der Ereignisse bei Thumser, Eyb (wie Anm. 14), S. 89–90. Zur Würzburger Sicht vgl. ausführlich Ulrike Grosch, Christoph Bauer, Harald Tausch, Thomas Heiler (Bearb.): Lorenz Fries. Chronik der Bischöfe von Würzburg. Bd. 4: Von Sigmund von Sachsen bis Rudolf II. von Scherenberg (1440–1495) (Fontes Herbipolenses). Würzburg 2002. S. 145–153.

113 Vgl. dazu die Übersichtskarte bei Merz (wie Anm. 5), S. 85.

114 Zum Pfaffensteuerstreit vgl. Willy Böhm: Die Pfaffensteuer von 1480/81 in den fränkischen Gebieten des Markgrafen Albrecht Achilles. Ein kirchenpolitischer Konflikt (Wissenschaftliche Beilage zum Programm der Sophienschule Ostern 1882). Berlin 1882; Wilhelm Engel: Dr. Dietrich Morung. Generalvikar von Bamberg, Dompfarrer zu Würzburg und sein politischer Prozeß (1489–1498). Würzburg 1949. S. 12–15; Matthias Thumser: Hertnidt vom Stein (ca. 1427–1491). Bamberger Domdekan und markgräfllich-brandenburgischer Rat. Karriere zwischen Kirche und

anlegung Komburgs in der Steuermatrikel. Komburg sollte genauso wie alle anderen Klöster des Bistums behandelt werden, obwohl es seit 1467 in der Reichsmatrikel erschien und ab 1473 Einladungen zu Reichstagen erhielt¹¹⁵. Der Protest blieb erfolglos. Möglicherweise fürchtete der Würzburger Bischof den Übergang der Vogtei auf Albrecht und wollte sich daher quasi präventiv Komburg sichern, da das Kloster weit entfernt von Würzburg, aber nahe dem markgräflichen Territorium lag¹¹⁶. In dieser Zeit muss auch der Plan erneut diskutiert worden sein, das Kloster in ein Stift umzuwandeln. Der 1480 neu gewählte Abt Hildebrand von Crailsheim war gegen die Umwandlungspläne und begrüßte einen Übergang der Vogtei auf Würzburg, da seine Familie ebenfalls vom Markgrafen bedrängt wurde. Hildebrand starb nach nur kurzer Amtszeit bereits im Oktober 1482, und schon Anfang November konnte der inzwischen 81-jährige Rudolf von Scherenberg einen Erfolg gegen Albrecht Achilles verbuchen, da sich Abt und Konvent dem Bischof als Erbvogt unterwarfen¹¹⁷.

Wenige Jahre später starb Albrecht Achilles am 11. März 1486 auf dem Frankfurter Reichstag, auf dem er am 16. Februar noch für den Sohn Kaiser Friedrichs III., den späteren Kaiser Maximilian I. (* 1459, † 1519), bei der Königswahl votiert hatte. Die Totenfeier für Albrecht fand gut drei Monate nach seiner Beisetzung am 18. Juni 1486 in der Grablege Heilsbronn nahe der markgräflichen Residenzstadt Ansbach statt¹¹⁸. Ludwig von Eyb d. Ä. schildert diese Totenfeier in seinen Auszügen der markgräflichen Kanzlei in Ansbach, genannt *Mein Buch*, sehr detailliert¹¹⁹. Die einstigen Gegner, die Reichsstädte, waren allesamt auf der Totenfeier durch Abgesandte vertreten. In den Passagen zur Sitzordnung beim Festmahl heißt es beispielsweise *Item sunst was noch ein tisch von stett botschafftenn Nurmberg, Nordling, Hall, Gmünd, Dinkelspuhel, Schweinfurt, Windßheim, Weyssenburg*¹²⁰. Mit Albrechts Nachfolger, seinem weitaus weniger charismatischen zweiten Sohn Markgraf Friedrich dem Älteren (* 1460, † 1536)¹²¹, der einen gänzlich anderen Charakter fernab der väterlichen Fehdelustigkeit an den Tag legte, dafür einen eher verschwenderischen Lebens-

Fürstendienst (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte IX 38). Neustadt/Aisch 1989. S. 158–160 und *Merz* (wie Anm. 5), S. 84–88. Umfangreiche archivalische Überlieferung zum Pfaffensteuerstreit findet sich in den Staatsarchiven Bamberg und Würzburg: StABamberg Geheimes Hausarchiv Plassenburg Nr. 4131; 4136; 4137; 4462 und 8719 sowie StAWürzburg Standbücher Nr. 720 und 892.

115 Vgl. *Jooß* (wie Anm. 107), S. 92.

116 Vgl. ebd., S. 92.

117 Vgl. ebd., S. 92–93.

118 Zu Heilsbronn als Grablege der Zollern vgl. Günther *Schuhmann*: Die Hohenzollern-Grablegen in Heilsbronn und Ansbach (Große Kunstführer 159). München/Zürich 1989. S. 3–37.

119 Vgl. *Thumser*, Eyb (wie Anm. 14), S. 406–421.

120 Ebd., S. 409.

121 Zu seiner Person vgl. ausführlich Reinhard *Seyboth*: Die Markgraftümer Ansbach und Kulmbach unter der Regierung Markgraf Friedrichs des Älteren (1486–1515) (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 24). Göttingen 1985 sowie zuletzt zusammenfassend Elke *Tkocz*: Markgraf Friedrich der Ältere von Brandenburg (1460–1536).

stil pflegte¹²² und später in geistiger Verwirrung – im Staatsarchiv Nürnberg sind Akten die *Blödsinnigkeit* Markgraf Friedrichs d. Ä. betreffend überliefert¹²³ –, von seinen Söhnen entmachtet und zwischenzeitlich auf der Kulmbacher Plassenburg festgesetzt, in Ansbach starb, sollten zumindest hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Hall und den Markgrafen von Brandenburg-Ansbach ruhigere Zeiten anbrechen.

Resümee

Die Frage nach den Gewinnern und Verlierern im Süddeutschen Städtekrieg und konkret nach denen in den Auseinandersetzungen zwischen Albrecht Achilles und Hall muss differenziert beantwortet werden. *Erat miserabilis Theutonie facies, nusquam viator tutus. Incendium eiusmodi Sueuiam, Franconiam Baioariamque vexabat hinc principibus predam agentibus, inde civitatibus agros igne ac ferro vastantibus* – so beschreibt der eingangs zitierte Enea Silvio Piccolomini die Verheerung des Landes 1449/50¹²⁴. Wie bereits erwähnt, war es zweifelsohne vor allem die fränkische (ganz besonders im Nürnberger Umland) und schwäbische Landbevölkerung, die ihre Daseinsgrundlage verloren hat. Für die Gegend um Hall sei in diesem Zusammenhang an die Orte Reinsberg und Tüngental erinnert. Unzählige kleinere Scharmützel und Brandschatzungen, nicht die eine große Schlacht, die im gesamten Städtekrieg fehlte, zermürbten die Menschen. Handel und Gewerbe nahmen nachweislich Schaden durch den Krieg, die Landwirtschaft wurde zerstört. Dies traf nach Gerhard Lubich die Städte zwar härter als die Fürstenpartei¹²⁵, aber ansonsten entpuppten sich die Folgen

In: Erich *Schneider* (Hg.): Fränkische Lebensbilder. Bd. 22 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte VII A 22). Würzburg 2009. S. 41–64.

122 Als Beispiel hierfür sei an dieser Stelle lediglich die recht wahllose und kostenintensive Vergabe des Schwanenordens durch Friedrich d. Ä. angeführt. Vgl. dazu Rudolf *Stillfried*, Siegfried *Haenle* (Hg.): Das Buch vom Schwanenorden. Ein Beitrag zu den Hohenzollerischen Forschungen. Mit 41 photolithographischen Abbildungen. Berlin 1881. S. 97, wo Konrad Knorz in seiner Rechnungslegung für den fränkischen Ordenszweig beklagt, dass es um die Verleihung der Gesellschaften kurz nach 1500 nicht gut bestellt gewesen sei, da der eigentliche Sinn durch die zahlreichen willkürlichen Verleihungen verfehlt worden sei, sollten doch ursprünglich die Verleihungen *vnser lieben frawen auch zw nutz komen*. Der für den Niederadel attraktive Schwanenorden, für den Friedrichs Vater Albrecht Achilles 1459 eine fränkische Filiale in Ansbach gründete, war ein Hoforden der Zollern, den Albrecht im Sinne seiner Expansionspläne politisch instrumentalisieren wollte. Zum Schwanenorden vgl. zuletzt zusammenfassend online Markus *Frankl*: Schwanenorden. In: Historisches Lexikon Bayerns (http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_45520, Zugriffsdatum: 1. Februar 2011), mit weiterführender Literatur.

123 Vgl. StANürnberg Fürstentum Ansbach, Bamberger Abgabe 1996, Nr. 247 (Markgraf Friedrichs „Blödsinnigkeit“ und seine Gefangenschaft auf der Plassenburg 1512–1531) und StANürnberg Fürstentum Ansbach, *Historica*, Nr. 11 (Auszüge betr. Markgraf Friedrichs „Blödsinnigkeit“ und seine Gefangenschaft auf der Plassenburg 1512–1531).

124 *Knödler, Wagendorfer*, Teil 2 (wie Anm. 18), S. 781.

125 Vgl. *Lubich* (wie Anm. 10), S. 211.

des Süddeutschen Städtekriegs für den Markgrafen und Hall als weitgehend glimpflich. Albrecht konnte seine politische Rolle im Reich nach dem Kriegsende sogar ausbauen und „wurde gleichsam zum Systemführer der kaiserlichen Partei“¹²⁶. Für die Reichsstädte, die als Bund auf reichspolitischer Ebene letztmalig selbstständig in Aktion traten, und damit für Hall spricht, dass sie sich dem Markgrafen und seiner Fürsteneinung nicht beugten und damit ihre Eigenständigkeit wahren konnten¹²⁷. Die Stadt selbst wurde nicht von Albrecht angegriffen. „Dem Machtwillen und Übermut des großen Markgrafen“ wurden „Schranken gesetzt“¹²⁸. Langfristige und dauerhaft unüberwindbare negative Folgen des Süddeutschen Städtekriegs lassen sich für die Reichsstadt also nicht ausmachen, vielmehr profitierte Hall in gewisser Art und Weise, z. B. durch die Erwerbung Honhardts und die Durchsetzung ihrer Gerichtsrechte¹²⁹. Dennoch resümiert Georg Widman, der im selben Jahr geboren wurde, in dem Albrecht Achilles starb, nämlich 1486, für die unmittelbare Nachkriegszeit sicherlich trefend, dass im Süddeutschen Städtekrieg *denen von Hall und andern oberländischen reichsstätten wenig dörffer unverbrandt, auch wenig kühe im stall blieben*¹³⁰.

126 Zeilinger, Lebensformen (wie Anm. 9), S. 36.

127 Vgl. Lubich (wie Anm. 10), S. 211.

128 Wunder, Städtekrieg (wie Anm. 10), S. 75. Etwas überzogen hingegen urteilt Wunder, Bürger (wie Anm. 71), S. 13, wenn er konstatiert, dass sich Hall im Städtekrieg „gegen den mächtigen Markgrafen Albrecht Achill von Brandenburg siegreich“ behauptete.

129 Vgl. Maisch, Stihler (wie Anm. 49), S. 105. Zur Erwerbung Honhardts vgl. auch Kolb, Johann Herolts Chronica (wie Anm. 19), S. 160–161.

130 Kolb, Widmans Chronica (wie Anm. 20), S. 113.